

Ein Spielzeug für die Lebensrettung

Döbelner Allgemeine Zeitung,
10.05.2012

Ausstellung über Zwangsarbeiter im Heimatmuseum eröffnet

Roßwein. Eine grüne Holzkelte, mit weißen und roten Farbtupfern verziert, darauf vier hölzerne Hühner, die picken, wenn man einen an Fäden befestigten Holzball springen lässt. Dieses kunstvolle Spielzeug eines sowjetischen Kriegsgefangenen taucht jetzt bei der Zwangsarbeiter-schau im Heimatmuseum auf. Er hat es für die Kinder eines deutschen Mitarbeiters der früheren Roßweiner Firma Carl Wolf gemacht – als Dankeschön für heimliche Essensrationen, die ihm wahrscheinlich das Leben retteten.

Alfred Heinitz hieß der heimliche Held, der den Kriegsgefangenen mit „Naturalien“ versorgte, wie Heinitz' Tochter Martina Thiele vom Heimatverein erzählte, als sie ihr das seltene Stück übergab. „Vor zwei oder drei Jahren habe ich das Spielzeug bekommen und mich dann während des Aufbaus der Ausstellung daran erinnert“, erzählt Thiele bei der Eröffnung. Solche Hilfe für Gefangene, besonders für die als Untermenschen betrachteten Sowjets, waren für Deutsche sehr gefährlich und konnten als Sabotage ausgelegt werden. Bei der extrem schlechten Versorgung der Kriegsgefangenen und der harten Arbeit in der Roßweiner Fabrik könnten dem Mann die Zuwendungen durch Heinitz das Leben gerettet haben. „Dass er während dieser Zeit aus dem wenigen, was es gab, so etwas Kunstvolles herstellen konnte, ist erstaunlich“, sagt Studentin Annabell Seidlitz, die die Ausstellung maßgeblich mitgestaltet hat.

Zwar hing diese schon für einige Wochen in der Fachhochschule Roßwein. Doch inzwischen haben die Studenten um Professor Matthias Pfüller weitere Erkenntnisse gewonnen und die Schau durch den Fundus des Museums aufgewertet. „Wir haben alte Zeitungsartikel aus dem Roßweiner Tageblatt und der Leipziger Volkszeitung gefunden. Da sind Aufrufe an die Bevölkerung und Lebensmittelrationen aufgeführt. Die haben wir stark vergrößert dazugestellt“, sagt Seidlitz.

Annabell Seidlitz: Dass er während dieser Zeit aus dem wenigen, was es gab, so etwas Kunstvolles herstellen konnte, ist erstaunlich.

Zudem wurde ein kleines Wohnzimmer der 1940er Jahre mit

Schaukelstuhl, Beistelltisch und einem originalen Feueröfen aufgebaut. Auf Schautafeln ist zudem die Geschichte der Roßweiner Vertriebenen und Zwangsarbeiter zu sehen. Ein Video zeigt Bilder aus dieser Zeit, unterlegt mit Zeitzeugeninterviews aus der Umgebung. Die Schau kann noch bis 6. Juni immer mittwochs von 9 bis 12 Uhr besichtigt werden (Eingang über den Marktplatz).

Sebastian Fink



Richard Thiele vom Roßweiner Heimatverein zeigt, wie es sich die Roßweiner in den 30er und 40er Jahren im Schaukelstuhl am Öfchen gemütlich machten.

Ein Spielzeug als Geschenk: Diese Holzkelte mit pickenden Hühnern baute ein sowjetischer Kriegsgefangener in der Roßweiner Firma Carl Wolf. Fotos (2): Sven Bartsch